

URL: http://www.welt.de/wams_print/article3876403/Altern-mit-Zukunft.html

[Bilder ein-/ausblenden](#)

[Artikel drucken](#)

Altern mit Zukunft

Von Miriam Hollstein Und Freia Peters 7. Juni 2009, 04:00 Uhr

Die Zeit der Wirtschaftskrise ist die Zeit der älteren Generation. Die Alten beraten Start-up-Unternehmer, werden Bestsellerautor und betreuen die Enkelkinder - und ermöglichen so den Jüngeren die Karriere

In den vergangenen drei Jahren hat der Kölner Walter Heßlenberg 20 Unternehmen mitbegründet. Der Ökonom hat etwas, was in Zeiten der Wirtschaftskrise zum kostbaren Gut geworden ist: 40 Jahre Berufserfahrung, keine finanziellen Interessen und viel Zeit. Heßlenberg ist Rentner. Als er vor drei Jahren als Controller eines großen Konzerns in Pension ging, wollte er sein Leben nicht dem Ruhestand überlassen. Eine Woche später stand er bei "Alt hilft Jung" vor der Tür. Der bundesweit tätige Verein vermittelt pensionierte Führungskräfte aus der Wirtschaft an Unternehmer. Viele von Heßlenbergs Kollegen sind weit über 70. Acht Stunden ihrer Beratung kosten Existenzgründer 100 Euro. Der Berater erhält davon lediglich die Hälfte, plus Fahrgeld.

Angesichts finanziell knapper Ressourcen und wachsender sozialer Probleme, kann es sich die Gesellschaft nicht mehr leisten, dass Potenzial der Generation der Großeltern ungenutzt zu lassen. Nicht nur Eltern mit Kindern im Kita-Streik-Alter stellen zunehmend fest: Ohne Opa und Oma geht es nicht mehr. Allein in Nordrhein-Westfalen, dem Einsatzgebiet von Rentner Heßlenberg, ist in den vergangenen zwei Jahren die Zahl der Anfragen bei "Alt hilft Jung" um die Hälfte auf 350 pro Jahr gestiegen.

"Alter leben - Verantwortung übernehmen" ist das Motto des 9. Seniorentags, der ab morgen in Leipzig stattfindet, rund 20 000 Besucher werden erwartet. "Wir wollen deutlich machen, dass Ältere in vielerlei Rollen in der Gesellschaft Verantwortung übernehmen, die uns gar nicht bewusst sind", sagt Guido Klumpp, Geschäftsführer der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO), die den Seniorentag ausrichtet. Er ist überzeugt, dass Deutschland eine "Altersrevolution" erleben wird - im positiven Sinne. Nicht nur die protesterfahrene 68er-Generation, sondern "noch stärker die heute 50-Jährigen", würden mit einem viel größeren Selbstbewusstsein altern als frühere Generationen, sagt Klumpp. Das Bild von der "Rentnerrepublik", in der die Alten auf Kosten der Jungen leben, hält er für grundfalsch: "Die meisten Älteren wollen Verantwortung für die nachfolgende Generation übernehmen."

Wie der 68-jährige Heßlenberg. Seinen ersten Fall hat sich der Seniorberater - früher für 150 Mitarbeiter verantwortlich - selbst vermittelt: Seine Friseurin hatte von ihrer Kündigung erzählt. Heßlenberg riet zur Selbstständigkeit und half, einen Geschäftsplan zu erstellen. Als das Gewerbeamt die Genehmigung wegen des fehlenden Meisterbriefs verweigerte, fand Heßlenberg über das Internet heraus, dass es auch ohne geht - mit einem Reisegewerbeschein. Das Geschäft lief anfangs schleppend, doch Heßlenberg vermittelte Termine zum Waschen und Legen in einem Altenheim. "Inzwischen hat sie über 100 Kunden und denkt nicht daran, noch einmal Angestellte zu werden", berichtet er. Wenn Heßlenberg keine Existenzgründer berät, arbeitet er

ehrenamtlich beim Roten Kreuz oder besucht Philosophie-Kurse.

"Alter gewinnt gesellschaftlich und politisch an Bedeutung", ist sich Altersforscher Andreas Kruse sicher. Neben seiner Tätigkeit als Direktor des Gerontologischen Instituts an der Universität Heidelberg leitet Kruse die elfköpfige Expertenkommission, die im Auftrag der Bundesregierung den sechsten Altenbericht erstellt, der im kommenden Jahr unter dem Titel "Altersbilder" erscheint. Im demografischen Wandel stecke auch enormes Potenzial, sagt Kruse. "Die Transferleistungen der Älteren in die nachfolgenden Generationen wachsen. Finanziell sind Senioren im Vergleich zu den anderen Altersgruppen am besten aufgestellt." Laut dem Deutschen Zentrum für Altersfragen unterstützen 36,6 Prozent der 55- bis 69-Jährigen und 31 Prozent der 70- bis 85-Jährigen ihre Kinder finanziell. In Altenhaushalten schlummert ein erstaunliches Vermögen. Alleinstehende Frauen, die 65 Jahre und älter sind, verfügen im Durchschnitt über 88 000 Euro, Männer über 128 000 Euro, Ehepaare über mehr als 200 400 Euro. Die Summe, die von älteren an jüngere Generationen vererbt werden könnte, beläuft sich insgesamt auf stolze 1,5 Billionen Euro.

Die ältere Generation will in ihre Kinder und Enkel investieren. Altersforscher Kruse, 55 Jahre, erkennt dies auch bei sich selbst. Seine Enkelkinder nehmen seine Frau und er öfter mehrere Tage zu sich, um die Kinder zu entlasten, und sie bieten finanzielle Unterstützung: bei Freizeitaktivitäten, beim Schuleintritt, bei der Anschaffung von teuren Materialien. Enkel und Großeltern brauchten und forderten sich gegenseitig, sagt Kruse. "Großeltern sind im Kontakt zu den Enkelkindern vielfach spielerischer als die Eltern, achten nicht mehr so streng auf bestimmte Erziehungsmaximen." Zusätzlich sicherten sie die Jüngsten zum Teil auch wirtschaftlich ab.

Kruse glaubt, dass die gesellschaftlichen Gewinne durch die Teilnahme der Alten noch immer unterschätzt werden. Dabei habe sowohl die Weiterbildung unter Senioren als auch ihr soziales Engagement zugenommen. Die Älteren könnten - auch in Zeiten der Wirtschaftskrise - Wirtschaftsmotor sein. Ein Umstand, der in den USA oder Japan längst erkannt sei.

Hans-Dieter Brunowsky etwa, 86 Jahre, hat dem familieneigenen Verlag jüngst einen kleinen Geldsegen beschert. Als er zum 80. Geburtstag einen Computer geschenkt bekam, fühlte er sich zunächst völlig überfordert. Also wurde Enkel Maximilian eingespannt; der erklärte seinem Opa an langen Nachmittagen, wie man E-Mails verschickt und im Internet surft. Brunowsky machte sich Notizen und sein Sohn, Verleger, schlug seinem Vater vor, ein Buch über seine Lehrstunden zu schreiben. Heute ist Brunowsky senior Bestsellerautor, das Buch "Opa, das kannst du auch! Mein Enkel erklärt mir den Computer" stand einige Monate auf Platz eins der Bestsellerliste der "Computer Bild". "Mein Vater ist mein bester Autor", sagt Verleger Ralf-Dieter Brunowsky. Die "Opa-Reihe" hat mittlerweile sechs Bände, mal erklärt der Senior seiner Tochter, einer Ärztin, wie er gesund bleibt, dann gibt der gelernte Volkswirt seinem Enkel Anlegertipps.

Dass Großeltern oft Vorbilder für die Enkelkinder sind, zeigt die Familienstudie "Generationen-Barometer 2009". 65 Prozent der befragten 16- bis 29-Jährigen gaben an, von ihren Großeltern "geprägt" worden zu sein oder von ihnen gelernt zu haben - mehr als jede Generation zuvor. Die Gruppe 60plus hatte dieselbe Frage nur zu 46 Prozent bejaht, bei den 45- bis 59-Jährigen war es bereits die Hälfte. "Die Großeltern sind *die* Entdeckung des demografischen Wandels", kommentierte Familienministerin Ursula von der Leyen (CDU).

"Ohne meine Eltern hätte ich mich nie für ein drittes Kind entschieden", sagt die 39-jährige Hamburgerin Michaela Schumacher. Bereits nach der Geburt ihres ersten Sohnes Jan-Carl im Jahr 2003 war für die selbstständige Zahnärztin klar, dass sie schnell wieder arbeiten gehen wollte. In eine Kinderkrippe wollten sie und ihr Mann, Arzt in einem Krankenhaus, das sechs Monate alte Kind nicht geben. Schumacher fand eine Lösung, um die sie viele Mütter und Väter beneiden: Ihre Eltern, beide pensioniert, zogen von Itzehoe nach Hamburg, um halbtags das Kind zu betreuen. Dabei blieb es auch, als 2005 Sohn Joost und vor sieben Monaten Sohn Johannes auf die Welt kamen. Ein Gewinn für alle Seiten, findet Schumacher: "Kinder halten die Großeltern jung, und ich kann ohne schlechtes Gewissen arbeiten gehen." Wenn ihr Beispiel Schule macht, könnte mithilfe der Älteren das geschehen, woran familienpolitische Maßnahmen gescheitert sind: die

Geburtenrate zu steigern und die Gesellschaft zu verjüngen.
